

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
bettebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Devoto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. August.

Ein edles Herz — ein edler Schatz.

Nichts Schön'res kann es geben
In dieser weiten Welt,
Als wenn ein Menschenleben
In Gottes Dienst sich stellt;
Das in dem kleinsten Kreise,
Zur Arbeit ihm vertraut,
Mit unerdross'nem Fleiße
Das kargste Feld bebaut!

Es ist die Zeit der Schmerzen,
Die solch' ein Herz erschleift,
Draus wie aus Gottes Herzen,
Der Quell der Liebe fließt:
Das mitten in den Sorgen
Der strengen Alltagspflicht
Sich eine Kraft geborgen,
D'ran jede Nacht sich bricht.

Der Menschheit höchste Ehre,
Der Menschheit schönster Ruhm,
Dem Zweifler eine Lehre,
Ein Evangelium
Ist solch ein Herz zu nennen,
Beglückt, wer's in sich trägt,
Beglückt auch, die es kennen,
Das Bild, nach Gott geprägt.

Einige Gedanken über die Anwendung von Strafen bei jungen Kindern.

Eine junge Mutter fragt uns an, in welchem Alter man kleine Kinder zu strafen anfange und wie man dieselben strafen solle. Dies sind allerdings zwei wichtige, nicht so leicht zu beantwortende Fragen, und es wäre interessant, die Ansichten verschiedener Mütter über diesen Punkt zu vernehmen. Eine Dame, deren zahlreiche Kinder nun alle erwachsen und bereits in der Welt draußen sind, äußerte neulich: sie und ihr Gatte pflegten das dritte Lebensjahr das „nichtsnutzige“ zu nennen, denn zweijährige Kinder seien für Beleh-rungen noch unempfindlich, und Strafen seien bei ihnen noch gar nicht am Platze; gegen das dritte

Jahr hin aber fangen dieselben an, einen Zuspruch zu verstehen und Recht und Unrecht zu unterscheiden. Eine andere Dame — eine alte Jungfer — bemerkte mir einst, nicht ohne vorwurfsvolle Anspielung: wenn sie zu einem Kinde einmal etwas gesagt habe, so bestehe sie darauf. Wenn diese beiden Parteien nun auch darin von einander abweichen, daß die eine offenbar das Strafen im Alter von drei Jahren beginnen, die andere dasselbe jederzeit eintreten lassen will, wo die Nichtbeachtung eines erzieherischen Wortes vorliegt, so sind sie doch darin einig, daß sie ihre Regel uniform, d. h. in allen Fällen gleich angewandt wissen wollen.

Da sind wir nun aber gerade der gegentheiligen Ansicht. Es ist so leicht und bequem, allgemeine Theorien aufzustellen. Die Frage, um die es sich handelt, ist aber: „Wie fährt man im täglichen Leben inmitten einer Schaar munterer, sich tummelnder, ihre jungen, körperlichen Kräfte und seelischen Regungen in manch' ertrentlichen Zügen, sowie auch feimenden Unarten äußerender Kinder?“ Wir verweisen daher unsere junge, nach Anstunft begierige Mutter auch nicht auf die pädagogischen Handbücher, wo all' die gelehrten Theorien schwarz auf weiß zu finden sind, sondern begnügen uns, ihr mit ein paar eigenen Gedanken in aller Schlichtheit zu antworten.

Vorab wollen wir, wie schon darauf hingedeutet, betonen, daß im Betragen, so wenig als in allen andern Dingen, kein Kind gleich ist dem andern. Die Lösung unserer Frage liegt also für die Eltern in der Beobachtung der Eigenart eines jeden einzelnen ihrer Kinder und nicht in der Aufstellung fester und strenger Regeln für die gleichmäßige, schablonenhafte Behandlung aller. Ein zurechtweisender Streich, ein zürnendes Mitteln kann bei dem einen eine heilsame Wirkung ausüben, während es einem andern beinahe das Herz bricht, gerade so, wie kalte Bäder den Starken kräftigen, während sie den Zarten vollends niederwerfen. Gütige Nachsicht kann bei dem einen Kinde zu nur immer ungestümmerem Fordern, zu nur immer schlauerem Hintergehungen führen, während dieselbe vergehende Liebe, dasselbe sanfte Wort für ein anderes Kind die Sonne des Glückes sein kann, die in dem jungen Gemüthe immer schönere Entschlüsse und Thaten reißt, die Sonne, bei deren Verdüsterung das kindliche Herz sich, wie die von Nacht und Frost berührte Knospe, in sich selbst in Weh und Kummer zurückzieht und sich dem Erzieher für immer kalt entfremdet. Eltern, wie alle Er-

wachsenen, mögen eben im Umgang mit Kindern bedenken, daß ihnen manches als sehr leicht und geringfügig erscheint, was auf das die Schwelle der menschlichen Lebensbeziehungen erst betretende Kind von ungeheurem Eindruck und Einfluß sein kann. Ich habe einen Knaben gefaßt, dem wegen eines Vergehens Schläge versprochen waren, und dem die Aussicht auf die bevorstehende Züchtigung schrecklichere Herzensqualen verursachte, als sie gewiß mancher Verurtheilte im Hinblick auf seine Hinrichtung empfindet. Das vorgängige Ankündigen einer Strafe mag zwar bei älteren und verhärteten Fehlbaren ihr Gutes haben, im Ganzen aber erblicken wir darin eine grausame Quälerei.

Dies führt uns auf einen zweiten Punkt. Sofern nämlich eine Strafe als notwendig anerkannt ist, so sollte sie, zwar nicht in Hitze und Zorneswuth, aber doch ungefäumt vollzogen werden. Mit Kindern ist es in dieser Beziehung, wie mit jungen Hunden: sie sollen auf der Stelle zurecht gewiesen werden — streng, wenn sie es verdient haben, aber sofort! Die kindlichen Geister sind rasch und unbefonnen; Thränen und Lächeln wechseln in weniger als einer Minute auf dem gleichen Gesichte; in der Regel begehnen die Kinder ihre schlimmen Streiche ohne Vorbedacht, hingerissen durch die Verführung des Augenblicks. Mit der raschen That erlischt aber auch der schlimme Wille, beides ist bald wieder vergessen. Das soll nun keineswegs zur Entschuldigung gesagt sein. Das soll nicht heißen, daß nicht Strafen nöthig seien, um zu verhindern, daß böse Regungen durch ungestrafte Wiederholung sich zu argen, sittlichen Fehlern befestigen dürfen. Nein, Strafe soll sein, angemessen und konsequent, auf ein schweres Vergehen eine strenge Strafe, für einen geringen Fehler eine leichte Abmüdung — aber auch unmittelbar! Sonst kann von der Abgewöhnung einer schlimmen Neigung keine Rede sein; sonst geht der wahre Zweck der Züchtigung verloren, welche ihre innere Berechtigung doch nur in dem Ziele hat, im Kinde das Bewußtsein lebendig zu machen, daß ein Unrecht stets ein Uebel nach sich zieht.

Daraus ergibt sich auch, daß es verwerflich ist, wenn Mütter die Drohung anwenden: „Warte, bis der Vater heimkommt, der wird Dich schon strafen!“ Damit kommen wir indeß auf unsern dritten Punkt. Wir meinen nämlich, daß die Mütter in der Erziehung sich größerer Energie und Selbstständigkeit befleißigen sollten. Wohl gibt es schwache Mütter, für

welche in der Dinnacht, in welcher sie sich ihren Kindern gegenüber befinden, die konsequente Anwendung, aber auch Ausföhrung dieser Androhung die einzige Rettung, der einzige Damm gegen die in der Abwesenheit des Vaters überhandnehmende Zuchtlosigkeit wäre. Allein der von der Tagesarbeit heimkehrende Vater hofft doch zu Hause Ruhe und Frieden zu finden, und es kann ihn wenig freuen, wenn er den Kindern als Schreckmittel, als „Völkemann“, als Rächer hingestellt wird. Wir sind aber auch der Ansicht, daß es einer verständigen und konsequenten Mutter bei ernstlichem Willen möglich sei, bei ihren Kindern so viel Ansehen zu genießen, so viel Autorität auszuüben, wie der Vater.

Zum Schluß können wir nicht umhin, die Worte eines uns bekannten Herrn zu zitieren, der zwar auf die Mütter im Allgemeinen nicht gut zu sprechen ist, indem er behauptet, daß unter hundert nicht zwei im Stande seien, erzieherische Festigkeit und Konsequenz zu behaupten. Wenn er aber auch Unrecht hat, von einer einzelnen Erfahrung, die er vielleicht selbst macht, einen Schluß auf unser ganzes Geschlecht zu ziehen, so liegt doch in seinen etwas heftig geäußerten Ansichten manche Wahrheit. „Wie kann man da“, exhortierte er, „von Erziehung reden, wenn immer nur gedroht wird und nie vollzogen! Wenn heute eine Kleinigkeit geahndet und morgen ein ernstliches Vergehen vergolten wird, je nach der Laune! Wenn man erheuchelte Schmeicheleien für reuevolle Zärtlichkeit nimmt und sich dadurch rührend läßt! Wenn man hartnäckigen Troste nachgibt, nur um Ruhe zu haben! Wenn man die Entschuldigungen der Kinder stets für bare Münze nimmt, ohne selbst nachzuforschen und sich Gewißheit zu verschaffen! Wenn man sich scheut, das Kind anzusprechen oder ihm heimlich nachzugehen, nur um ja nichts Mißliches erfahren zu müssen! Wenn man himmiederum Dinge bestraft, die man nie verboten hatte! Wenn man einem Kinde zumutet, daß es die Einsicht eines Erwachsenen habe! Wenn man beim ersten Vorkommen keine Nachsicht und bei der Strafe keine Stufenfolge kennt, als ob der eigentlichen Züchtigung nicht erst das Verzeihen, das Erklären, das Ermahnen, das Warnen vorauszugehen hätte.“

In diesem Tone ist der zitierte Herr, wenn einmal im Zuge, noch lange im Stande fortzufahren. Uns genügt, darauf hingewiesen zu haben, daß Eltern, ehe sie strafen, sich auch wohl fragen mögen, ob in ihrer eigenen Erziehungsweise keine Veranlassung für die Fehler ihrer Kinder liege.

Der „Zürcher Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit“.

Eine schöne Menschenleete finden, ist Gewinn; Ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten. Doch der schönste und schwerste Gewinn ist, Sie, die ich verloren war, zu retten!

Nachdem es den unermüdblichen, edelmüthigen Bemühungen der Frau Josephine Mutter, der Gattin eines englischen Geistlichen, mit ihren vielen Freunden und Freundinnen nach mehr als zwanzigjährigem Ringen endlich gelang, daß das englische Parlament die staatliche Duldung und Ueberwachung der öffentlichen Prostitutionshäuser erst suspendierte und dann im Jahre 1886 gänzlich aufhob, so daß seit dieser Zeit die Ueberwachung der Prostitution für England nicht mehr besteht, drang der Ruf und die aufmunternde Stimme dieser Heldenfrau auch in die gleichgesinnten Kreise des Kontinents und weckte auch hier das edle Bestreben, dem internationalen Uebel und dem weiblichen Sklavenhandel, welche die geduldeten Prostitution in ihrem Gefolge hat, eine Vereinigung internationaler Kräfte zu ihrer Bekämpfung entgegenzustellen.

Es bildete sich zunächst der „Britisch-kontinentale Bund“, welcher die Aufhebung der weiblichen Sklaverei und die Hebung der Moralität bei beiden Geschlechtern zum Zwecke hat. Herr Professor Humbert in Neuenburg übernahm 1876 die Leitung des Bulletin continental, des Vereinsorgans dieses Bundes, welches die Gleichgesinnten aller Länder durch monatliche Nachrichten miteinander verbünden soll.

Im Jahre 1877 fand Johann in Genf der erste internationale Kongress statt; hier wurde denn auch, wie schon zu so vielem Guten, der Grund gelegt zu dem „Schweizer Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit“ und seinem Zweigvereine, dem „Verein der Freundinnen junger Mädchen“, welchen beiden anfänglich jedoch nur die von Hans aus lebhafter angelegten Schwestern französischer Zunge beitraten, während es der bedächtigeren Eigenart unserer deutsch-schweizerischen Frauen schwerer fiel, aus dem engbegrenzten Rahmen ihres häuslichen Lebens herauszutreten und in die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens einzugreifen.

Nachdem jedoch die Berner Frauen, veranlaßt durch das immer skandalöser werdende Prostitutionswesen der Bundesstadt, mit gutem Beispiele vorausgegangen waren und im Jahre 1887 durch eine mit 3254 Unterschriften bedeckte Petition an den Regierungsrath erreicht hatten, daß dieser im Februar des letzten Jahres einstimmig die Aufhebung der schlechten Häuser beschloß, so fühlten auch die Frauen von Zürich, wo bereits seit Jahren durch den Schutzaufsichtsverein für entlassene Sträflinge, den weiblichen Versorgungsverein, das Refuge für gefallene Mädchen und den Kollektivverein zu Gunsten der Hebung der Sittlichkeit im Stillen Rettungsversuche verfolgt worden waren, die Nothwendigkeit, endlich an die Oeffentlichkeit zu treten und den Finger unerschrocken auf einen Schaden zu legen, welcher im Laufe der Jahre groß geworden war und einen Besorgniß erregenden Umfang angenommen hatte. Rasch aufeinander gefolgte Ereignisse — eine ganze chronique scandaleuse von Kluppelfällen — brachen den Bann des Schweigens, welchem Zürichs Frauen bis dahin verfallen gewesen waren. „Es gibt eben“ — so drückt sich der erste Jahresbericht des Komitees dieses Vereins, welchem wir Obiges und das Nachfolgende entnehmen, mit Recht aus — „eine Grenze, wo das Schweigen zum Unrecht wird, wo das Wohl der heranwachsenden Söhne und Töchter der Mutter das Hervortreten an die Oeffentlichkeit zur Pflicht macht.“

So wurde denn im Mai des vergangenen Jahres dem Regierungsrathe, zugleich mit einer Männerpetition von 6000 Unterschriften, eine Frauenpetition mit nahezu 11,000 Namen überreicht, dahingehend: Es möge ein Ende gemacht werden mit der schreienden Ungerechtigkeit, die den Gemeinden erlaubt, einen Ausnahmezustand zu Gunsten eines Uebels zu schaffen, das in das innerste Wesen unseres Familienlebens eingreift und mehr Unglück und Elend verursacht, als Pocken und Cholera; es möge den Mädchen der ärmeren Bevölkerung Schutz zu Theil werden gegenüber der Ausbeutung infamer Kuppler und Agenten.

Während bis zur Stunde von der h. Regierung noch keine Antwort auf diese Petition bekannt geworden ist, sah sich der Stadtrath in Anbetracht der in Sachen waltenden, schlimmen Zustände veranlaßt, am 10. Juli letzten Jahres zur wirksameren Bekämpfung des genannten Unwesens Ergänzungen zum Strafgesetzbuche vorzuschlagen.

Diese notorischen Uebelstände brachten dann unsern Frauenbund, dessen Grundsätze sind: a) Bekämpfung der geduldeten Unzucht; b) Hebung der sittlichen Begriffe, insbesondere bei der Jugend, und Abwehr unsittlicher Einflüsse; c) Hülfleistung an gefallene Mädchen, welche zur Arbeit und in ein geordnetes Leben zurückkehren wollen — zu der Ueberzeugung, ein Vorschlag für gefallene Mädchen sei für Zürich ein dringendes Bedürfnis, eine vorübergehende Heimstätte für Alle, welche aus der Strafanstalt (am Dettenbach) und dem Spital entlassen oder dem Verein von der Polizei zugebracht werden und für welche man bis dahin nur zu oft gar keinen Rath wußte. Von einer treuen Hausmutter mit Liebe geleitet, muß das Gewissen dieser Armen geweckt, ihnen Arbeitslust beigebracht und in ihnen Neue über ihren Sündenzustand wachgerufen werden.

Bis jetzt hatte man solche Mädchen vorübergehend bei wohlgesinnten Frauen untergebracht; aber die Nothwendigkeit einer wohl eingerichteten und organisierten Anstalt machte sich immer fühlbarer, so daß, ermuntert durch den edlen Vorgang von Frau Lein Lungfras in Bonn und ihre anregenden

Vorträge zur Zeit der Konferenzen im Monat Juni letzten Jahres, Schritte gethan wurden zur Errichtung eines Verjorgungshauses nach dem Vorbilde desjenigen dieser Bonner-Freundin.

Es war nicht leicht, eine passende Stätte zu finden, wo in Anbetracht der noch bescheidenen Mittel des Vereins (sie bestanden laut dem Jahresbericht zu Anfang des letzten März in Fr. 12,696. 05 Einnahmen an Jahresbeiträgen von mehr als 1200 Mitgliedern, Geschenken und Legaten, bei einer Ausgabensumme von Fr. 985. 20) beide Anstalten gemeinsam erstellt werden konnten. Indessen fand sich nach langem vergeblichen Suchen ein Heimweien, welches, ruhig gelegen und nicht weitab vom Verkehr, dazu passend schien. Die zur ersten Anzählung erforderliche Summe wurde von zwei edlen Freundinnen der Sache bestritten. Das schon bestehende kleine Haus soll als Vorrath mit ungefähr 10 Betten eingerichtet werden.

Zum Neubau des Verjorgungshauses, Raum bietend für etwa 10 Mädchen und ihre neugeborenen Kinder, ist die nötige Summe von zwei hochherzigen Gönnerinnen als Anleihen anvertraut worden. Das Fehlende wurde durch Ausgeben von Obligationen gedeckt, so daß keine schweren finanziellen Sorgen mehr auf dem Vereine lasten. Freilich wird der Betrieb der beiden Häuser bedeutende Opfer erfordern, obwohl der Haushalt im bescheidensten Maßstabe geführt wird. Sind doch die Pfinglinge Angehörige der entblößtesten Klasse, welche selten zur Vergütung auch nur des bescheidensten Kostgeldes werden angehalten werden können.

Wir schließen unsern Artikel mit den Worten des Komitees (Präsidentin: Frau Elise Rahm-Bärlöcher, Stockerstraße, Eng; Quästörin: Frau Elise Huber, Thorgasse 6, Zürich) in seinem ersten Jahresberichte:

„Darum, geehrte Freundinnen, legen wir Ihnen unser Werk warm an's Herz und bitten Sie, uns Ihr Wohlwollen zu erhalten und nicht müde zu werden, Ihre Gabe, Ihr Interesse, Ihre Fürbitte uns zuzuwenden. Und Ihre Fürbitte bedarf nicht nur unser Haus mit seinen hilfsbedürftigen Einwohnerinnen, sondern ganz besonders auch die Leiterin und Alle, die sich mit der Arbeit in besonderer Weise beschäftigen.“

Es erhellt aus diesen Mittheilungen, daß bei uns, wie allerorts, die gleichen Uebel zu bekämpfen sind; daß wir die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden haben, die in andern Ländern und Städten zum Theil schon beseitigt sind. Mit den gleichen Waffen muß hier und dort gekämpft werden, welche sind: Opferwilligkeit und liebendes Vertrauen. So haben wir denn auch die Zuversicht, daß früher oder später, und wenn auch schwer erkämpft, der gleiche Sieg durch gemeinsames edles Wirken uns zu Theil werden wird. Möge es geschehen!

F. Häberlin-Schaltzger.

Fußboden-Anstriche.

Während man in Deutschland und Oesterreich längst die Zweckmäßigkeit des Verfahrens, tannene Fußböden mittelst Lack- oder Delfarben anzustreichen, eingekehrt hat, hält man bei uns in der Schweiz noch vielfach an der alten Gewohnheit des allwöchentlichen Scheuerns oder Aufreibens mit Lauge, Seife, Sand und Bürste oder Strohwisch fest, ohne zu bedenken, wie viel einfacher und leichter ein gut hergestellter Anstrich reingehalten werden kann, wie viel derselbe der Gesundheit sämmtlicher Hausbewohner zuträglich ist. Das allwöchentliche Scheuern ist gewiß eine sehr zweckmäßige Reinigungsmethode, allein in wie vielen Fällen müssen die Räume ihrer Benutzung wieder übergeben werden, ehe das Holz gehörig trocken geworden; es entstehen naturgemäß viele Verkühlungen und selbst ernstere Erkrankungen, welche leicht vermieden werden können, wenn man diese althergebrachte Sitte endlich einmal verläßt und sich entschließt, den Fußboden mit einem Farbenüberzug zu versehen. Dieser Farbenüberzug wirkt auch in sanitärer Beziehung nur günstig; auf dem mit Fir-

niss und Farbe imprägnierten Boden ist keine Pflanzstätte mehr für Batterien irgend welcher Art, es wird auf demselben keinerlei Ungeziefer Nahrung finden, wie wir dies namentlich in den Ritzen weicher Fußböden vielfach beobachten. Die Reinigung eines angestrichenen Fußbodens ist weit rascher und leichter vollzogen als die eines rohen Holzbodens, kann täglich vorgenommen werden und das Zimmer ist immer rein, während man bei geschuerten Fußboden am Sonntag Abend häufig nicht mehr die Mühe und Plage des vorhergehenden Tages sieht.

Es wird gewiß Vielen die Zweckmäßigkeit angestrichener Fußböden einleuchten; es wird aber sofort die Frage aufgeworfen werden, womit sollen wir streichen und was kostet ein solcher Anstrich? Ich will nun versuchen, diese berechtigten Fragen zu beantworten.

Deifarbe bester Qualität ist entschieden der haltbarste Anstrich für Fußböden; kommt dann noch ein Ueberzug von Bernsteinsack darüber, so haben wir das allerbeste gemacht, was überhaupt zu machen ist. Theurer ist der Anstrich nicht. Der Quadratmeter neuen Fußbodens wird sich, zweimal mit Deifarbe gestrichen, einmal mit Bernsteinsack lackirt, auf 70—80 Cts. stellen; der Anstrich entspricht somit unseren weitgehendsten Anforderungen, allein er hat einen Uebelstand, er braucht lange Zeit zur Fertigstellung, reichlich acht Tage, und es ist nicht gut thunlich, denselben selbst auszuführen oder durch Dienstleute machen zu lassen. Man ist genöthigt, einen Maler mit der Arbeit zu betrauen; dies ist umständlich, vielleicht auch unangenehm, und so sieht man in den meisten Fällen von dem Anstriche ab und bleibt bei der alten lieben Gewohnheit des Schuerns.

Deutschland und Oesterreich sind hier der Schweiz weit vorausgeleitet. Viele Hausfrauen in diesen Ländern finden eine Zerstreung darin, ihre Zimmerböden selbst mit dem Farbenanstrich zu versehen, andere wieder beschäftigen ein Dienstmädchen mit dieser Arbeit; angestrichene Böden aber findet man sehr selten und dann gewiß nur in den allerbescheidensten Häusern. Allerdings ist dorten von Seiten der Lack- und Farbenfabriken das Anstreichen der Fußböden sehr mündgerecht gemacht. Große Annoncen füllen täglich die Spalten der gelesesten Tagesblätter, welche die Vorzüge der Anstrichmittel anpreisen; unter den verschiedenen Namen, wie Bernsteinsackfarben, Fußboden-Blauuren, Eminent-Fußbodenfarben, Antischlackfarben, Kautschukfarben, englische Lackfarben u. s. w., treten sie uns täglich vor Augen; die Verpackung ist eine sehr hübsche; schön etikettirte Büchsen oder Flaschen tragen das ihrige dazu bei, die Hausfrauen und Hausväter zum Kaufe zu bestimmen, und wer einmal seine Fußböden mit einer dieser Farben gestrichen hat, dem fällt es nie wieder ein, sie zu schuern. Das Anstreichen selbst geht äußerst leicht von statten, die Trocken-dauer schwankt zwischen einer halben Stunde und acht Stunden, so daß man in den meisten Fällen in einem Tage, in vielen aber schon nach drei bis vier Stunden den Wohnraum wieder benutzen kann. Die Kosten schwanken zwischen 40 Cts. und 80 Cts. per Quadratmeter für den zweimaligen Anstrich und stehen in gar keinem Verhältnisse zu den Unannehmlichkeiten und zur Schönheit eines derart gestrichenen Fußbodens. Die Dauerhaftigkeit desselben ist selbstredend sehr verschieden, je nachdem derselbe mehr oder weniger benutzt, oder durch Käufer, Linoleumplatten u. c. an den am meisten zu betretenden Stellen geschützt wird; im allgemeinen aber kann angenommen werden, daß jeder Anstrich mindestens ein Jahr aushält, dann aber mit weit geringeren Kosten als das erste Mal wieder in guten Stand gesetzt werden kann. Die Reinigung der Anstriche erfolgt durch tägliches Aufwischen mit einem feuchten Lappen; alle vier Wochen kann einmal mit Seifenwasser und Bürste gebürstet und nach dem völligen Trockensein mittelst eines mit Del befeuchteten Lappens abgerieben werden und trägt namentlich dieses letztere viel zur Konservirung des Bodens bei. So viel mir bekannt, befaßt sich in der Schweiz eine einzige Fabrik mit der Herstellung der Fußboden-Anstrich-Farben, und zwar die Lack- und Farbenfabrik in Chur, deren Email für Fußböden in fünf Farben

(lichtgelb, dunkelgelb, braun, rothbraun und grau) in handlichen Blechbüchsen à 1 Kilo in Verkehr gebracht wird. Es genügt 1 Kilo zum zweimaligen Anstrich von 5 Quadratmetern, so daß sich die Kosten für den Quadratmeter auf 48 Cts. belaufen, gewiß eine minimale Ausgabe, wenn man bedenkt, daß man damit sich und die Seinen gesund erhält und den „Scheuertag“, der Alles aus dem Hause treibt, für immer verbannt.

Dr. J.



In Brunnen kauften zwei kleine Knaben Süßigkeiten, worunter sich aus Juder hergestellte Erdbeeren mit grünen Blättern befanden. Beide Knaben erkrankten nach dem Genuß und einer davon ist bereits gestorben.

Am Genuße von giftigen Pilzen erkrankten da und dort wieder verschiedene Personen. Wenn hat schon im Jahre 1888 den Verkauf der Pilze unter sanitäts-polizeiliche Aufsicht gestellt. Auch hat das selbst Pilze sammelnde Publikum Gelegenheit, die Waare an zuverlässiger Stelle auf ihre Qualität untersuchen zu lassen. Auch in Genf besteht ein Pilzmarkt-Inspektor. Es wäre diese Einrichtung überall zu begründen, um an Stelle des für den Arbeiter kaum noch erschwinglichen Fleischnusses ohne Sorge die billige und so zweckmäßige Pilznahrung anempfehlen zu können.

Aus Graubünden wird berichtet: Die neueste Mode, welche man an durchreisenden, fremden Frauenzimmern sehen kann, besteht darin, die Uhr am Handgelenk zu tragen, nämlich sie tragen ein Armband von Leder und darin steckt eine Remonteur-Uhr. Auf diese Weise braucht man bloß den Arm zu erheben, um zu schauen, wie spät es ist.

Fassender Frauenerwerb. Einer Frau in Buch-lav sind für ihre Nestensätze mit rosenfarbenen Blumen 1000 Fr. geboten worden; sie hat sie aber behalten, weil dieselben ihr 60 bis 70 Prozent rentiren. Täglich liefert sie über 100 Nester nach St. Moritz. Die köstlichsten sind die hellgelben und die rosenfarbenen. Dem Herzog von Chartres zeigte die betreffende Frau, wie der „Nestler“ berichtet, 500 Stöcke. Vier Nestensätze wurden an einen Engländer um 200 Fr. verkauft.

Dem wiederholten Fleischausschlag der Metzger in Porzheim begegnete die dortigen Konsumenten mit einem Fleisch- und Würstchens. Das harmlose Mittel soll gewirkt haben und dürfte auch anderswo wirken.



Fragen.

Frage 1180: Können Sie mir sagen, ob es auch leistungsfähige Schweizer Fabriken für Eisbadestühle mit Heizvorrichtung gibt und welche? Antwort gefälligst im Sprechsaal Ihres geschätzten Blattes.

Ergiebene Abonnentin.

Frage 1181: Ist vielleicht Jemand unter den verehrlichen Lesern der „Schweizer Frauen-Zeitung“, der einen Anfall kennt, wo ein fünfunds-wanzigjähriges Mädchen in jeder Beziehung gut verlobt werden könnte, gegen Bezahlung. Die Betreffende besitzt leider nicht ihre vollen Geistesgaben und läßt daher ihr Weib viel zu wünschen übrig. Für gefällige Auskunft zum Voraus bestens dankend.

Eine Abonnentin.

Frage 1182: Ist Jemand so freundlich, mir ein erprobtes Verfahren anzugeben, nach dem Hirscheberne, mit großen Fettflecken behaftete Reitmunterhojen gereinigt werden können, ohne einzugehen oder brettig zu werden. Für freundliche Auskunft besten Dank!

S. Z. in A.

Frage 1183: Bitte um ein gutes Rezept für's Einmachen von Fruchten in Cognac! Der freundlichen Mittheilerin besten Dank!

G. Th.

Frage 1184: Könnte mir eine werthe Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ mittheilen, woher man die schönen, großen Gewürzbonquets beziehen kann, welche aus Kaffebohnen, Nüssen und dergleichen Gewürzen zusammengesetzt sind? Um Auskunft bittet Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1178: Dem orthopädischen Turnen hat schon manches trunnen oder ichiel gewachsene Mädchen völlige Heilung verdankt. Ohne vorherige ärztliche Untersuchung und Feststellung des Uebels sollen diese Übungen vorgenommen werden, denn es müssen diese sich genau den speziellen Verhältnissen anpassen.

Auf Frage 1179: Kleine Kinder bedürfen gar kein festes Leder-Schuhwerk. So lange der kindliche Fuß weich ist, soll auch eine weiche Fülle ihn umschließen. Die Kleinen lernen in weichen Schuhen auch weit leichter gehen.

Eine Heldin.

Novelle von Wilhelm Wiederemann.

(Schluß.)

Während Arnold ohne Bergstoc krampfhaft Veruche machte, das spärliche Gras zu fassen, hatte die Frau mit einem Blicke die Situation überhauht. Aufwärts gelangte sie nicht mehr früh genug, um den Gleitenden zu halten; die Richtung, wo er hinfallen mußte, war durch einen schwarzen Felsbrocken bezeichnet, unterhalb dessen die Tiefe gähnte. Hieher mußte der Bestand vertegt werden.

Ohne an den Mangel jeden Hilfsmittels, noch an die Steilheit des Ortes zu denken, sprang sie besonnen in gerader Richtung vorwärts und warf sich mit emporgelassenen Armen lang auf den Felsen. Einige Kiesel flogen ihr um's Haupt, dann feuchte ein verzweifeltes Nechzen, und im Begriffe sich zu überschlagen, fauste der Körper des Mannes ihr an Arm und Schulter. Sie packte zu, wo sie Halt fand, — die Gewalt des Anfalls rief sie einige Schritte hinunter, aber die kleinen Füße bohrten sich wieder verzweifelungs-voll in's Gerölle, und man lag der Knäuel stille, — einige Sekunden nur, dann athmete Arnold tief auf, erhob sich vorsichtig und hielt mit Mühe einen Schrei des Entsetzes zurück. Wäre er nicht vom Anfall an den Block bewahrt worden oder wäre er nicht vor dem Abgrunde zum Stehen gekommen, so hätte er wohl seine letzte Bergfahrt gemacht, und riß sein Körper den Damm des Irthums tiefer hinab, so lagen Beide jetzt zerstückelt im Abgrund. Das überhalb der Gerettete und überzeugte sich auch, daß außer einigen Schüringen und einer Hautwunde an der Stirne ihm nichts geschehen sei. Sie aber wimmerte pflöglich, von Schwäche ergriffen: „Mir schwindelt!“

Er hieß sie, mit geschlossenen Augen regungslos am Boden zu verharrn, und half ihr erst nach einigen Minuten aufstehen. Ihr Haupt auf seine Schulter gelegt, an der Neigungsseite des Berges Schritt vor Schritt gehend, führte er endlich das zitternde Weib nach dem Hübelplate zurück und bettete sie auf die Flaids. Mit wenigen Sprüngen setzte er sich in den Besitz erfrischenden Schnees und rief ihr, vor ihr knieend, Stirn und Schläfe.

Sie schlug die Augen rasch auf und flüsterte: „Mir ist ganz wohl — aber Rhien?“ Zugleich faßte sie, nach ihrer energischen Weife, schon eine Hand voll der kalten Masse, um sie vorsichtig auf die blutende Stelle an seiner Stirne zu drücken. Er ließ sich, stets die Augen auf sie geheftet, langsam zu ihr hinuntergleiten, bis er das Gesicht in gleicher Höhe mit ihr hatte und ihr warmer Athem darüber hinüber. Die roth gefärbten Eiskristalle rieselten zwischen den beiden glühenden Lippenpaaren mahmend hinunter — un-jouff! — Die kleine Hand ließ den Rest des Schnees fahren, und beide Arme flogen um den Nacken des Mannes, der pflöglich in wider Gluth an ihrem Munde hing. Ihr schwaanden die Sinne in dem einen Gedanken, jetzt sterben zu dürfen.

Aber er weckte sie zum Bewußtsein mit den Klüssen auf ihre Augen, auf Haar und Stirne, und indem er, ihre Lippen auf's neue suchend, flüsterte: „Jetzt bist Du mein, der Geist des Berges hat uns verbunden, Du darfst Dich mir nicht weigern!“

Mit Heftigkeit wandte sie sich aus seinen Armen und sprang zur Seite, bebend und unsicher in der Stimme, todtenbleich im Antlitze, aber voll Entschiedenheit sprechtend: „Fort jetzt, bei Ihrer Ehre bitte ich — fort — lassen Sie mich vorangehen — es ist die Strafe für meine Thorheit, für die Ueberschätzung meiner Kraft.“

Entsetzt starrte er sie an: „Wie, Du wolltest — und nach dieser Stunde? Besinne Dich — erhole Dich erst!“

Sie raffte nochmals stumm die kleinen Habeligkeiten zusammen und sagte schon mit größerer Fassung: „Der Traum ist vorbei. Mein Gatte soll Richter sein, ob ich durch meine Thorheit das Verbrechen ver schuldet habe, das mich um Ruhe und Glück bringt. Was Sie da reden, ist ein Frevel. Wie sollte ich wegen einer Wallung den treuen Gefährten meiner Tage verrathen, der mich vertrauensvoll hieher gehen ließ, der an nichts denkt, als an mein Glück, und so belohnt wird.“

Jetzt brachen die Thränen gewaltiam durch, daß er, gefoltert von Schmerz und Unmuth, rief: „Süße, Liebe, weshalb denn so hart gegen Dich selbst! Hast Du denn etwas vom Glück genossen oder hast Du nicht ein Recht auf ein höheres, wirkliches Glück?“

Sie hauchte noch unter Schluchzen: „Schweigen Sie! Wäre es eines, an das sich der Fluch des Vertrages heftet? O, warum mußten Sie mich über Ihre erste Sünde hinwegtäuschen, um mich zu dieser schwe-reren, an der ich theilgenommen, zu verleiten? Fort — reden Sie nichts mehr!“

Damit begann sie abwärts zu steigen, während er in Todesangst sah, wie sie vor Erregung wankte und faum der Schritte mächtig war. Er mußte trotzdem nochmals den höhern Grat erklimmen, weil sein Bergsteig oben geliebter war, der bei ihrer Schwäche kaum entbehrlich würde im Verlauf der Wanderung. Mit Aufbietung aller Kräfte konnte er zurück und warf dann oben einen letzten Blick auf das Zauberbild. Er sah Alles wie durch einen trüben Flor. Die tiefe Stille war ihm jetzt unheimlich. Es brauste in seinem Hirn, bis er eine Stimme zu vernehmen glaubte: „Wirf Dich dort den Hang hinunter, dann ist alles Glend überstanden!“

Aber da nahm er, schon eine Strecke am rauhen Weg hinuntergeklattert, die holde Aermite wahr, die eben wandend nach einem Stützpunkte zur Seite griff und mit ängstlichem Ausdrücke rückwärts zur Höhe blickte. Sausend schoß er ihr nach, bog zur Seite aus und stand im Nu auf der tieferen Wegstafel. „Stützen Sie sich auf meine Schulter“, sagte er traurigen Tones.

Da sie das bekümmerte Gesicht zu ihm wandte, sah sie, wie zwei Thränen ihm langsam in den Bart rannen. „O, mein Gott, mein Gott!“ höhnte sie und legte das Köpfchen auf seine Schulter. Er rührte sich nicht und sprach nichts. Aber er blieb dicht bei ihr, und sie mußte auf der nun um vieles mäßigeren Wanderung seinen Arm häufig in Anspruch nehmen. In wenigen abgebrochenen Worten verständigten sich Beide über Richtung und Gang, herzbelebende Seufzer mit Mühe verbergend. Rings leuchtete dieselbe Pracht und derselbe Friede, wie am Morgen. Nur brannte die Sonne so heiß, daß er, an der obren Alpfstafel angelangt, um Milch bat. Die freundlichen Semmen reichten bereitwillig und schmunzelten unter einander über das schmucke Paar. Die Frau trank nur Wasser mit etwas Zucker.

Wellig und steil war jetzt die wieder öde Trift abwärts zu steigen bis zum Waldsaum. Mit einem Male sagte Arnold mild: „Ruhe Dich nochmal aus. Siehe, dort ist der Wald. Dort machen wir die letzte längere Rast. Dort will ich Dich zum letzten Male fragen, ob es so aus sein soll zwischen uns. Ich habe es ja an Deinem Auge gesehen, daß Dich Dein Herz zu mir zieht. Mit Deiner Ehrlichkeit und Kraft wirst und mußt Du's über Dich bringen, mit Vorurtheilen zu brechen, und wenn doch ein Opfer nöthig ist, nicht es selbst sein zu wollen. Ich bin bereit, mich jederzeit frei zu machen zum Bunde mit Dir.“

Sie sah vornübergebeugt auf einer natürlichen Rajenbank und schüttelte, ohne ihn anzusehen, den Kopf: „Ich will Ihnen nicht zürnen und will denken, es hat Alles so kommen müssen. Bis jetzt ist mir meine Pflicht viel zu leicht geworden. Ich habe mich im ersten Kampf um sie kärglich verhalten. Ich kehre mit Narben deswegen zurück. Aber ich kehre zurück, und nun lassen Sie's gut sein.“ Damit erhob sie sich.

Er erwiderte in seinen weichen Tönen: „Das sind nicht Deine letzten Worte, lieber Engel! So leicht lasse ich nicht fahren, was mir nach einem Leben voll Täuschung und Enttägung sich als echtes Wohlgefühl zeigt, und müßt ich's wider Willen wegreißen von Ketten der Unwahrheit. Sieh, wie neigt sich uns der friedliche Wald dort entgegen zur bessern Verständigung! Komm, Süß!“

„Nicht dort, nicht sonstwo! — Wir haben zum letzten Mal mit einander gesprochen!“ rief sie, aber die Stimme drohte ihr zu versagen. Die furchtbaren Aufregungen des Körpers und der Seele begannen ihre Wirkungen fühlbar zu machen, und dabei empfand sie, wie es gleich einem magnetischen Strome von seinen Augen ausging, ohne daß sie ihn anblickte. In ihren Schläfen hämmerte es, sie betete in wildem Trost und schalt sich wieder eine Glende, daß sie jetzt erit an diese Hölle gedacht. Das Bild des Gatten wurde von ihr angerufen, lebend schaute sie zu der regungslosen Bläue auf, als sollte dort etwas geschehen, was ihr Weisand bringe. Zuletzt schüttelte sie die Aermite wie ein Fieber, daß sie eine seltsame Leichtigkeit trotz des langen Marches verspürte und schneller als während des ganzen Tages weiter eilte. Wenn die beruhigende Stimme des Begleiters klang, der zur Schonung mahnte, da noch über eine Stunde zu gehen sei, so überkam es sie wieder wie Lähmung und spornte sie nur mehr an.

Sie passirten die Semnhütte der untern Alpfstafel und erkundigten sich bei dem Graupfopf, der vergnüglich am Thüpfosten sein Häfchen schmauchte, nach einem andern Rückwege zum Kirchhaus, als den am Morgen benützten. „s hat schon einen“, lachte der Alte, „ist aber nicht für so seine Füßchen.“ Er deutete nach der Richtung, woher einzelne Windstöße das wilde Brausen eines Faltes trugen. „Dort am Bach kann man schneller hinuntersteigen. Aber der Pfad

ist bei dem nassen Sommer an manchen Stellen abgerutscht und die Schlucht ist wild. Bleibt ihr nur auf dem Pfadwege!“

Sie langten flüschweigend am Waldrande an. Unter einer riesigen Tanne, umringt von moosbewachsenen Felsblöcken, drehte sich Arnold zu einer Frage um, rief aber alsbald mit entsetztem Tone: „Was ist das — todenbläß? Oh ich bin zu schnell gegangen. Bitte, ruh' hier, ich eile zurück, frisches Wasser vom Brunnen der Semnhütte zu holen.“

Er floh mit Hinterlassung des Gepäckes zurück, so rasch es der jungfräuliche Weg erlaubte. Sie schaute ihm einen Augenblick nach, dann spähte sie über den lockenden, duftenden Wald hin und drückte mit verzweifelter Geberde beide Hände auf das wild hämmende Herz. Ein trauriges Lächeln überflog ihre Züge. Mit rascher Bewegung schürzte sie die Kleider hoch und hüchelte mit wenigen Sprüngen in's Dickicht. Beständig sumimte es ihr in die Ohren, wie von einer warnenden Stimme: „Suche den Wald hinter Dir zu haben, bevor er Dich erreicht!“ Und das zückelte und fauste ihr um die erhigte Stirne, daß sie keines andern Gedankens mehr fähig war. Sie sah sich im Geiste schon am Hügelende, wo die breite, vergangene Landstraße anhebt. Dort wollte sie in aller Ruhe Abschied von ihm nehmen und ihn bitten, gleich abzureisen. Nur sein Alleinsein mehr mit ihm, nur nicht müde und matt in diesem, wie von lähmender, süß betäubender Luft geschwängerten, halb dunkeln Forste neben ihm ausruhen, seiner beräuschenden Sphärisch preisgegeben — an's Licht, an die Nichtertheit! Das Weitere findet sich — rasch, rasch durch Strauch und Felsblöcke, was thut's? Mein Gott, sie war doch auch nur ein schwaches Weib, in Versuchung gekommen durch das Zusammentreffen ihr so ganz neuer, so schöner Dinge, — aber durch ehrliches Geständnis werde sich ja Alles wieder abblößen lassen — und vergessen — vergessen — das muß ja das erste sein! „Dum keine Sekunde mehr im Banne seiner Stimme!“ so schrie es in ihr und so jagte sie durch Dick und Dünn, unbekümmert um die frechen Aeste, die den glühenden Kopf streifen und die Kleider zerreißen; — nur weg von ihm!

Aber über diese Waldhöfe waren sie doch Vormittags nicht gegangen? — Sollte sie die Richtung verfehlt haben? Man konnte durch das Dickicht keine einzige Bergspitze erkennen, die zur Orientirung gedient hätte. Aber halt — dort donnert der Fall, — gottlob, jetzt erinnerte sie sich, nach welcher Seite hin man ihn beim Aufstiege vernommen. — Nur muthig! — Was ist das? — Jetzt brüllt das Wasser zur entgegengesetzten Seite — höhnisch fast, dann wieder wie ein hungriger Löwe. So war der erste Schall nur das Echo gewesen und sie hatte sich weit von dem Wege in's Thal entfernt.

Horch! — Ein dumpfes Rufen. Es durchbricht zuweilen die Stimme des Wassers. Wehe! Es ist der Ton, vor dem sie flieht, — den sie nie wieder hören darf, nicht in dieser verzauberten Umgebung! Was thut's, wenn sie sich verirrt! Bei jenem Klange würde sie sich selbst verlieren. — Also auf, zu neuer Flucht!

Ah, ein Pfad, schmal nur, kaum angedeutet, zwischen Moosboden und Steingewirr; aber er führt abwärts. Das arme Weib jubelte auf. Reuend und triefend von Schweiß dahute sie sich den Weg. Es galt kein Besinnen, denn die liebe, ach so geru hörte Stimme, die in ängstlichen Rufen schon deutlicher wurde, rief an ihrem Herzen, aber das rauhe Pflichtgefühl stieß sie dorthin, jener Luft zu, an welcher der Pfad anlangte. Vielleicht war's der vom Semn signalisirte, — nun, bei rechter Vorsicht wird man die Gefahr überwinden, jedenfalls ist ein Vorsprung gewonnen.

Du lieber Himmel, Vorsicht! Ihr zitterten die Glieder, kein Tritt war ihr mehr sicher. Und da schoß es in heißem Strahl aus den Augen, daß die Umgebung sich zu einem Chaos verwirre. Gibt es denn keine Helfer für das zum Guten willige, zu Tode gepönte Weib? O, nur wenige Minuten noch Kraft, da glänzt ja die Thalsöhle durch's Gebüsch. Höher schürzte sich die Liebliche, und ein Hoffnungstrahl fühlte das Fieber ihres Körpers, daß sie mit innerlichem Jauchzen der Schlucht zuflücht.

Da verschwand plötzlich die Wegspur; zur Rechten ein gellendes Getöse der Gewässer, ganz nahe, zu Füßen senkrecht, in Dunkel gehüllt, der Abgrund. — Aber ein kühner Sprung, und sie ist von Neuem auf dem abrückelnden Pfad. Er bietet eben noch dem Fuße Raum. Zurück kam sie ja nicht — sie hängt über dem Abgrund. —

„Ich komme!“ klingt es in weichen, angstvollen Tönen über die Wipfel hin.

„Er — nein!“ Lieber sich der Gnade der Wild-

niß ergeben! — Sieh, wie breit glänzt drüben der wieder feste Weg aus dem Felsvorsprung. — „Hilf, Beschützerin der Treue! — Ach, jetzt ist mir ja so leicht — so — ein Sprung — — Ach!“

Arnold glaubte mitten durch das Getöse des Wassersturzes einen wilden Schrei vernommen zu haben, als er die schöne Flüchtige mit beklommenen Herzen suchte und nicht wußte, was er von ihrer Eile denken solle. Mit gellendem Ruf irrte er stundenlang durch den Wald und kam bei Anbruch der Dämmerung in's Hotel. Auf der Schwelle erschöpft zusammensinkend, suchte er um sofortige Nachforschung.

Mehrere Knechte machten sich, mit dem Nöthigen ausgerüstet, auf den Weg. Man stieg bei Fackelschein in die Schlucht. Da, wo der Wasserfall noch eben mit seinen äußersten Staubtropfen den Rajen bestaunen konnte, lag das holde Hirschöpf — eine Leiche. Durch den Sturz auf das Hinterhaupt war sie sofort getödtet worden. Nichts verrieth in dem seligen Zug um den Mund die vorangegangenen Seelenkämpfe.

Von zwei Fremden gestützt, wankte Herr Felder nach dem Begräbniß seiner Gattin, deren Leiche nach Hause transportirt worden war, durch die endlosen Gräberreihen des Kirchhofes zum Ausgang. Kurz vor dem Gitter fuhr er sich nochmals mit dem Tuch über die Augen und sagte ruhig: „Ja, ja, ich hätte sie nicht an einen so wilden Ort gehen lassen sollen. Sie war eben doch stets eine schwächliche Frau!“

Da scholl ein höhnisches, gellendes Lachen, daß die drei Männer entsetzt, wie vor einem Spuk, zusammenfuhren. Eine zerfallene Gestalt mit weißem Haar und Bart stierte sie an und murmelte in bitterem Tone mehrmals: „Schwach! ha! ha! schwach?“ Dann lehnte der Mensch sich wieder wie zuvor an eine zerbrochene Säule und schaute unbekümmert um Jene auf die Arbeit der Todengräber, die mehrere Särge mit Erde bedeckten.

Einer von Felders Begleitern flüsterte im Wegschreiten: „Lassen Sie ihn. Es ist der angesehene Manufakturier unseres Nachbarortes. Er soll plötzlich verrückt geworden sein. Wenigstens kam er vor einigen Tagen völlig gealtert und sich wie ein Toller gebend nach Hause. Man hat ihn schon seit gestern auf dem Kirchhof herumirren sehen. Der Mann hat immer etwas Absonderliches gehabt.“



Kalte Reispespeise. Man bringt abgebrühten Reis mit einer Prise Salz an's Kochen, gibt dann zu je drei Eßlöffeln Reis 1—2 Eßlöffel gut gewaschene Weizenkörner und Nüssen. Nachdem dies, ohne zu rühren, gut ausgequollen ist, läßt man einige entkernte Zitronenschäben, etwas ganzen Zimmt und genügend getrockneten Zucker aufkochen, dann in passendem Maß verfrischen, mischt guten Wein, auch etwas Rum oder beliebigen Fruchtstoff darunter und servirt.

Schmorfleisch auf böhmische Art. Von einem recht zarten, durchwachsenden, gut geklopften Stück Rind- oder Schafffleisch schneidet man nicht zu groß, strohhalm-dicke Querscheiben, legt eine offene Form oder Schüssel mit ebenjo geschnittenen Schinkenstücken aus, gibt darauf eine Lage der fest aufeinandergefügteten Fleischscheiben, welche man mit Salz, etwas weißem Pfeffer, wenig gehobnem Kümmel und fein geschnittenen Zwiebeln, auch einigen Knoblauchschäben, bestreut. Des bedeckt man wieder mit Fleisch, legt etwa eine entkernte Zitronenschäbe und ein Lorbeerblatt dazwischen. So füllt man lagenweise die Form und stellt diese luftdicht zugedeckt in den Ofen. Hat das Fleisch so etwa zehn Minuten im eigenen Saft geschmort, gibt man etwas Fleischbrühe, ein Gäßchen Rothwein und nach weiteren fünfzehn Minuten noch so viel, mit besser Stärke oder Mehlschwitze vermischter Fleischbrühe oder Rahm hinzu, daß es eine recht bündige Sauce gibt, welche man vor dem Anrichten abgießt, das übrige Fett abschöpft und appart dazu reicht. Das Fleisch stürzt man auf eine erwärmte Schüssel, entfernt die Schinkenstücken und umgibt es rings mit kleinen Salzartoffeln oder mit geriebenem Käse vermischten Maccaroni.

Tannenduft im Zimmer. Man gießt in ein Gefäß (Krug, Schüssel etc.) einen Liter fochendes Wasser, träufelt dann einen Theelöffel voll Terpentinöl in dasselbe, und der angenehme Tannengeruch wird das Zimmer durchdrömen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zwei bis drei Mal wiederholt, so soll dadurch jeder Ansteckungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Brustkranken wirkt dieses Mittel überraschend günstig. Dabei ist dasselbe sehr billig, denn mit für etwa 10 Cts. Terpentinöl reicht man über eine Woche.



Briefkasten

Vereinsamte. Genieße, was Dir Gott bechieden, Entbehre gern, was Du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden, Ein jeder Stand hat seine Last.

Gewiß muß die Vereinsamung für ein heiß empfindendes Herz eine bittere Qual sein; doch trägt die Einsame wenigstens nur ihr eigenes Weh. Würden Sie wohl tauschen wollen mit der Mutter, die, von allen Substanzmitteln durch den Mann in's Juchthaus abführen sieht, und die, von aller Welt verlassen und verzweifelt, ihre Kinder dem gewaltigen Tode weicht, um sie dem zeitlichen Glend zu entreißen? Langt das Weh der Vereinsamten an die Qualen, die einem solch' bejammernswürthen Entschluß vorangegangen sein müssen? Die Vereinsamte kann ihr Herz durch Thaten der Liebe nach und nach zur Ruhe bringen, sie kann sich helfen. Die arme Mutter aber leidet tausend Tode um ihrer Kinder willen, und wird aus sorgender Liebe zur Verbrecherin. Möchten Sie dieser ihr Glück als Gattin und Mutter weiden? — Raum!

Summa in F. Haben Sie auch schon nachgerechnet, welch großes Kapital Ihre seit zwölf Jahren genommenen Klavierstunden bereits verschlungen haben? Wäre diese enorme Summe nun nicht besser zur Erlernung eines sicheren Brodberwerbes angewendet worden? Wenn Sie kein Lehrtalent haben und Ihr diesfallsiges Können das Maß des Gewöhnlichen nicht übersteigt, so ist das Gelernte kaum anders zu verwerthen, als zu bezahltem Spiel in geselligem Kreise und zur Ueberwachung der Klavierübungen von Schülern.

Frau Alb. G. in N. Es glaubt wohl ein Jeder, sich selbst gründlich zu kennen. Könnten wir aber das Urtheil unserer sieben Nächsten über uns hören — welche ein Licht würde uns angezündet! Etwas heilsameres gäbe es wahrlich nicht, als sich mit den Augen Anderer ansehen und beobachten zu können. Wie oft könnten wir sogar in den Herzen unserer Kinder den Vorwurf lesen: Warum kratzt Du mich für Gewohnheiten, die Du selbst im Beispiel mir täglich vorführst?

Gedeweiß. Ein Versuch, der zu weiterer Arbeit auf diesem Felde ermutigende kann. Zur Veröffentlichung aber nicht geeignet, weil in Form und Gehalt noch mangelhaft.

Frau E. J. in G. b. B. Die nackten Schnecken im Gemüthgarten werden nach neuester Erfahrung mit Bier gefangen. Es werden Blumentopfunterlässe der Erde eben eingestelt und mit Bier gefüllt. Schon nach kurzer Zeit werden die Schnecken sich in den Unterlegern angelammelt haben.

Frau Hof. J. in L. Es ist erwiesen, daß nervöse Personen durch ungewöhnliche Stellung des Bettes an erquickendem Schlafe oft in ganz empfindlicher Weise beeinträchtigt werden. Nach den Gesetzen des Erdmagnetismus sollte man stets mit den Füßen nach Süden zu, mit dem Kopfe nach Norden liegen. Ist dies aus irgend einem Grunde nicht thünlich, so dürfte am nächstbesten der Kopf nach Westen und die Füße nach Osten gerichtet sein. Unersäthliche Schlaflosigkeit und unerquickliche Ruhe sind dadurch rasch gehoben worden.

Sorgliche Hausfrau im Eigenen. Sie halten sich das Ungeziefer von den tapetirten Wänden am ehesten

fern, wenn sie dem beim Tapetiren verwendeten Kleister Koloquintenpulver zusetzen lassen; auf 3 Kilogramm Kleister etwa 60 Gramm Pulver.

Nr. A. H. in L. Sie haben Recht. Es ist mehr als bloß gedankloses Geschwätz, unter den Ohren der Kinder zu sagen: „Das ist gewiß Papa's oder Mama's Liebling.“ Ebenjoviel Kurzsichtigkeit und Beschränktheit verrieth die leider oft gehörte Aeußerung: „Wie ist doch das ein hübsches, reizendes Kind! Wie es schöne Augen, prächtige Haare hat!“ Der Schaden, den solches Geschwätz anrichtet, kann oft nicht wieder gut gemacht werden. Ganz besonders bemühend ist's, solche Taktlosigkeiten selbst da zu Tage treten zu sehen, wo auf pädagogische Bildung Anspruch gemacht wird. Die Gegenwart von Kindern verpflichtet den Verständigen zu doppelter Achtsamkeit im Reden und Handeln.

Nr. B. J. in G. T. Sie beklagen sich über das Mißtrauen der Damen, die redlichen Annäherungsversuchen spröde Ablehnung entgegensetzen. Ihre Grundzüge lesen sich ganz hübsch, aber es geht uns dabei wie den geschmälsten Damen: wir zweifeln an Ihrer Aufrichtigkeit und an Ihrem uneigennütigen Wesen. Walschächt sind Ihre Prinzipien jedenfalls nicht.

Sausachen am Rheine. Zur eingehenden Behandlung für diese Nummer zu spät eingegangen.



Graphologischer Briefkasten

Nr. 757. — L. D. A. Bestimmter Wille, selbst Energie. Sie können recht böse und heftig werden, haben Freude am Genuß, auch ganz guten Geschmack und können nicht gut loaren. Sie sind eigenständig und empfindlich, auch selbstthätig, allein sehr offen und wahr.

Nr. 758. — Thurgau B. Mit Ihnen ist nicht gut Kirchen essen; Sie haben einen wenig liebenswürdigen Charakter, sind leidenschaftlich, gereizt, tyrannisch, d. h. herrischthätig, und nicht immer wahr und offen; dagegen intelligent, lebhaft (manchmal allerdings vorzeitig und unüberlegt), liebevolles Gemüth und gute Gedankenverbindung. Die Phantasie ist lebhaft.

Nr. 759. — Eine treue Mutter. Vorjorglich, liebevoll, überlegt, sparsam, begabt, offen, ehrlich, einfach, natürlich, etwas original. Warmes Gemüth, weich und sanft und ohne Launen.

Nr. 760. — E. O. Ehrgeizig, streitlustig, energisch, vor keinen Hindernissen zurückweichend, gute Selbstvertheidigung. Ruhige Ueberlegung ohne Leidenschaftlichkeit, aristokratische Liebhabereien, guter Geschmack, Schönhelmsinn, gute Gedankenverbindung, reiches Erfaßten, geistige Interessen, Freude am Neuen, verschwiegen, selbst nicht unbedingt wahr.

Nr. 761. — Inselfice. Liebenswürdig, aber nicht ohne Berechnung, also vornehmlich da, wo es tonemirt. Stolzer Charakter, lebhaft Phantasie. Probe ungenügend.

Nr. 762. — Carlen Vevey. Je ne peux pas renvoyer les lettres, n'ayant pas d'adresse lette écriture prouve beaucoup d'intelligence, du talent pour la mathématique, aptitudes artistiques, goût du beau, déduction et logique beaucoup de réserve, de la despotivité et ténacité et un peu d'apiniatreté; aussi beaucoup d'énergie et de la finesse.

Nr. 763. — Tulpe. Feiner Geist, enge Ansichten, klug und verschwiegen, Stolz und vornehme Liebhabereien. Melancholie, Träumerei, mehr unternehmen als vollenden, schnell begeistert, aber nur für kurze Zeit, wetterwendig.

Nr. 764. — J. A. in B. Wenig Bildung, allein Selbstbeobachtung, Sinn für Anstand und gute Sitten, Offenheit, liebevolles Herz, sehr ernstes Wesen, Empfindlichkeit.

Nr. 765. — C. s. T. 100. Verständniß, wohl auch Vorliebe für Mathematik und Metaphisik, großes Wohlwollen. Verschwiegenheit, Zuverlässigkeit, Charakterstärke. Sinn für Geld und Erwerb, feiner Geist, Scharfblick, Bildung, ideale Bestrebungen, vornehme Liebhabereien, guter Geschmack, Selbstbewußtsein.

Farbige seidene Faille Française, Armüre, Surah, Satin merveilleux, Atlaste, Damaste, Rippe, Taffete etc., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter, verwendet in einzelnen Roben und Etiden das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [295-4]

Reform-Baumwollkleidung. Allein ächte, patentirte. Die gesundheitszuträglichste Bekleidung, nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten.

Wegen ihrer bleibenden Durchlässigkeit die Körperausdünstung befördernd, erhöht die Reformwäsche die Hautthätigkeit, ohne den unangenehmen Reiz der Wolle zu verurachen und wie diese zu verwöhnen. Bequemer im Waschen, weit billiger und doch dauerhafter als die Prof. Jäger'sche Normalwäsche, sind die Reform-Unterleider ganz besonders auch den Herren Militärs, Touristen und Angestellten bei industriellen Etablissements oder Bahnen zu empfehlen, sowie auch insbesondere für Damen und Kinder geeignet. Ausführliche Prospekte und genaue Preisverzeichnisse verwendet franko die alleinige Bezugsquelle der Schweiz für ächte Reform-Unterleider und Reform-Bettwaren: H. Brubacher, Bahnhofstr. 35, Zürich.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verwenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9]

Kindergärtnerin

wird per 1. Oktober nach Berlin gesucht zu einem dreijährigen Mädchen, das die französische Sprache erlernen soll. Stütze im Haushalt erwünscht, aber nicht erforderlich. Ohne beste Zeugnisse Meldung unnütz. — Gef. sofortige Offerten, möglichst unter Beifügung einer Photographie, unter Nr. 30 nach Kurhaus Magglingen bei Biel. [683]

Eine junge Tochter sucht Stelle in der französischen Schweiz, am liebsten in Freiburg oder Neuenburg, bei einer kleinen Familie zur Besorgung des ganzen Haushaltes, wo sie Gelegenheit hätte, französisch zu lernen. Etwas Lohn wird beansprucht. Eintritt Ende September. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Gef. Offerten sub Chiffre W 690 befordert die Expedition d. Bl. [690]

694] Eine achtbare Tochter wünscht für sofort Stelle zur Besorgung der Zimmer oder in einen Laden. [694] Aukunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

673] Eine Köchin, die das Kochen gründlich versteht, wenn möglich auch etwas vom Garten, in eine gute deutsche Familie am Genfersee. Offerten mit Angabe von Zeugnissen sind zu adressiren: P. S. poste restante Montreux.

Gesucht:

688] Auf 1. September in ein Herren- und Damen-Hutgeschäft zwei intelligente junge Töchter aus guter Familie; im Maschinennähen gewandte erhalten den Vorzug. — Offerten, wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre M. St. poste restante Schaffhausen.

Eine im Haushalt und in den Handarbeiten erfahrene Person bestandenen Alters und aus guter Familie sucht Stelle, am liebsten zu einem Herrn oder zu einer einzelnen Dame. — Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. [677]

Gesucht:

666] Für einen ältern, alleinstehenden Herrn eine gesetzte Haushälterin aus besserer Familie, die einen kleinern Haushalt selbst besorgt und solchem gewissenhaft vorsteht. Nur bestempfohlene Reflektantinnen wollen sich melden. Offerten unter Chiffre E A T 666 an die Expedition d. Bl.

Eine treues, fleißiges Frauenzimmer, das mehrere Jahre bei einem Herrn das Hauswesen gewissenhaft besorgte, wünscht wieder ähnliche Stelle als Haushälterin in einer Stadt oder auf dem Lande. Bestes Zeugnis und gute Empfehlungen. [659] Gef. Offerten richte man unter Chiffre B B 659 an die Expedition d. Bl.

Man sucht

für eine Tochter von 20 Jahren, aus guter Familie, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Placement, sei es auf einem Bureau, in einem Laden oder anderweitigen Geschäft. Eine Vertrauensstelle würde bevorzugt. Grosser Lohn wird nicht beansprucht, dagegen gute, familiäre Behandlung. Gef. Offerten befordert sub Chiffre B N 689 die Expedition d. Bl. [689]

644] Für eine Tochter aus achtbarer Familie, welche alle einfachern Hausgeschäfte, sowie das Kochen schon ordentlich versteht, wird eine Stelle gesucht in einer bessern Familie, wo sie Gelegenheit hätte, sich noch weiter auszubilden unter Anleitung und strenger Aufsicht einer tüchtigen Hausfrau. Familiäre Behandlung und mütterliche Aufsicht wäre Hauptsache. Eintritt nach Belieben. Offerten unter E W 644 an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht:

Auf Ende September ein starkes, braves Mädchen vom Lande zur Verrichtung der gröbern Hausarbeiten. Per Woche 5 Fr.

684] Eine Tochter von rechtschaffenen Eltern sucht Stelle als Kellnerin in einer ehrbaren Wirthschaft. Gute Zeugnisse können vorgewiesen werden. Aukunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Einer jungen, intelligenten Tochter aus achtbarer Familie wäre günstige Gelegenheit geboten, bei einer geübten Damenschneiderin in die Lehre zu treten und sich auch nebenbei in den Hausgeschäften auszubilden. [660] Aukunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter aus guter Familie, welche die Schneiderei erlernt hat, sucht eine Stelle als Zimmermädchen, wo sie das Serviren erlernen könnte. [691] Aukunft ertheilt die Expedition d. Bl.

646] Wo eine Tochter braver Eltern das Kleidermachen gründlich erlernen könnte, sagt die Expedition d. Bl.

Montreux.

674] Eine wohlzogene, junge Tochter, die im Nähen und Bügeln bewandert ist, findet sofort nette Stelle als Stütze der Hausfrau oder Zimmermädchen in einer guten Familie in Montreux. Gute Behandlung und angenehmes Familienleben werden zugesichert. Günstige Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. Offerten sind zu richten unter Chiffre: M. M. poste restante Montreux.

Eine arbeitsliebende, brave Tochter, deutsch und französisch sprechend, aus gutem Hause, sucht für die Wintermonate Anstellung in einem bessern Hôtel zur Aushilfe im Serviren und als Stütze der Hausfrau. Anmeldungen werden unter Chiffre J A 693 an die Exped. d. Bl. erbeten. [693]

Nach der französischen Schweiz wird eine reinliche und flinke **Magd** gesucht, welche in allen Hausgeschäften durchaus erfahren ist.

Offerten sub Chiffre **G 681**, mit Photographie und Zeugnissen begleitet, befördert die Expedition d. Bl. [681]

Haushälterin-Gesuch.

Ein im Wirtschaftswesen tüchtiges Frauenzimmer mit gesetztem Alter findet gute und dauernde Stelle in einem **Gasthof** am Zürichsee. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. [661]

In einer Stadt des Kantons Aargau, wo gute Schulen sind, würde eine allein-stehende Wittwe **ein oder zwei Mädchen** zur Erziehung aufnehmen, wo ihnen in jeder Hinsicht ein liebevolles Daheim geboten wäre. [672]

Pension-Familie.

679] Eine Familie, welche ein schönes, komfortables Haus mit schönem, grossem Garten an den Ufern des Neuenburger-Sees bewohnt, würde vom 1. September an **zwei junge Töchter** in Pension nehmen. — Vortrefflicher Unterricht im Französischen, Englischen und in der Musik. Mässiger Pensionspreis. Referenzen zur Verfügung. — Sich zu adressieren sub Chiffre **O 208 N** an die Aktiengesellschaft schweizerischer Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Neuchâtel.

545] Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes **Stellenvermittlungs-Geschäft**.
J. J. Lehner, Notar,
in **Aichenföh, Bern.**

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback**, a 30 Cts. per Dzd. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615]

Bäckerei E. Dalang,
Rheingasse — **Basel.**

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [553]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

500 Mark in Gold,
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
unreinigkeiten, als Sonnenbräun, Schar-
lach, Sonnenbrand, Miltzer, Hautrötze etc.
befehigt u. den Teint bis in's Alter blendend
weiss und jugendlich frisch erhält. Keine
Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep.
A. Pittner, Kreis, Basel.

Töchter-Pensionat

— in **Chêne-Bougeries** bei Genf. —

Auf Anfang September könnten noch einige Töchtern aufgenommen werden im **Mädchen-Pensionat** von **Mad. Martin-Richard, Lehrerin.**
Gründlicher Unterricht in **Sprachen, Musik, Malen, Buchhaltung** in einfacher und doppelter Art, im selbstständigen **Schneiden** und **Nähen** der **Damen- und Kinder-Kleider.** — Freundliches Familienleben; schöne, gesunde Lage mit schattigem Garten. — Beste Referenzen. [685]

Pensionat für junge Mädchen

— in **Corcelles** bei Neuenburg. —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der **Musik**, sowie in allen Handarbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für **junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519]

Pension Blumenthal

in schönster Lage des Kurortes

— **Heiden** (Appenzell A.-Rh.) —

Billich zu vermieten: eine prach-
tvolle Wohnung oder einzelne Zimmer,
nach Wunsch auch mit Pension, zu
4—5 Fr., Alles inbegriffen. [612]

Berner-Leinwand

für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und
Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine)
etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten
abgegeben von [84]

Walther Gyax, Fabrikant,
in **Bleienbach** (Langenthal).
Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Brausetabletten [571]
Selterstabletten
Limonadenpastillen
mit jedem gewünschten
Fruchtaroma, zur sofortigen
Herstellung eines
erfrischenden Getränks.
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— **St. Gallen.** —

Zweideckelkorb **2.50**
mit Support, sehr solider
u. eleganter **Einkaufskorb**,
fr. deh. d. ganze Schweiz

J. H. Rüdlinger & Cie.
St. Fiden - St. Gallen. [664]

Sorgsamen Müttern
werden für zah. Kinder die **Schrader'schen**
Zahn-Halsbänder als vorzüg-
lichstes Er-
leichterungs-Mittel bestens empfohlen.
Stück Fr. 1. 25. [132]
Generaldep.: **Apoth. Hartmann in Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämtl. Apotheken, sowie
den meisten Apotheken der Schweiz.

Commission-Vertretung
Gebr. Rimensberger
St. Gallen
Waaren-Depot

Kranken- und Sanitäts-Geräte
zum Verkauf und zur Vermietung.
Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine,
I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst.
Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.
Muster und Analysen zur Verfügung.

○ Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin **Frau Carolina Fischer,**
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Erziehungs- & Unterrichtsanstalt für Knaben „Minerva“ bei Zug.

Beginn des Jahreskurses 1. Oktober.

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben.** Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. — Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt: [692]
(O F 2890) **W. Fuchs-Gessler.**

Anton Frick, Schuhwarenhandlung, St. Gallen

St. Jakobstrasse 14 — Platzthor.

Spezialität in Schuhwaren.

Anfertigung von Schuhwerk für
kranke und Krüppelfüsse.

Gypsmodelle [647]

werden nach dem **Original** abgenommen,
wenn gewünscht im Hause des Be-
treffenden, auch auswärts, und genügt

hiesu Berichtigung durch eine Postkarte. — **Anfertigung von Leisten nach jedem Fusse.** Aerztliche Empfehlungen. Vorherige Preisberechnung wird auf Wunsch für besondere Fälle gerne besorgt. — Diese Spezialitäten, sowie die übrigen kurrenten Schuhwaren werden freundlicher Beachtung bestens empfohlen.

10-jährige Spezialität!
Selbstverschliessbare Einmachbüchsen
mit Federn, Bügel oder Schrauben. [623]
in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüsen und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc. **C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.**

Eglisau am Rhein, Kant. Zürich.

Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad
für **Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconalescenz** etc.

680] — Prospektus gratis. — (O F 2857)
Dirigirender Arzt: **Wirtschaft: Familie Hirt,**
Dr. Lötcher, Spezialarzt. vormals z. „Krone“, Schaffhausen.

Patent-Ventilations-Fülllöfen

von **Heiniger & Wegmann** (vormals Schnell & Schneckenburger)
in **Oberburg** bei Burgdorf (Kt. Bern).
Grosse Brennmaterial-Ersparnis;
grosse Heizkraft; gesunde Wärme;
Luftzirkulation. Doppelte Chamotte-
Ausfütterung. 38 verschiedene Num-
mern mit Blechmantel oder Kachel-
umhüllung. — Beste Zeugnisse von
Ingenieuren und Privaten des In-
und Auslandes. [641]
— **Diplom in Zürich.** —

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract **cond. Fleisch-Bouillon**
zur Verbesserung von Suppen, **zur sofortigen Herstellung einer nahr-**
haften, **vorzüglichen Fleischbrühe**
ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Popton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirtbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconalescenten.
Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**“.

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr
fehlen, ist das beste Mittel, um Rost,
Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchen-
geräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegel-
blank. — Zu haben in allen bessern Drogen und Spezerei-
handlungen. — Preis 25 Cts. [22]
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

Nufenen, PENSION 1576 M. ü. Meer, zwischen Splügen und St. Bernhardin.
 Rheinwald, Kt. Graubünden.
 Im Pfarrhause in Nufenen finden auf Anmeldung hin einige Gäste eventuell Familie gute Unterkunft. Beste Gelegenheit für ruhigen Aufenthalt und angenehme Spaziergänge im nahen Walde, wie reizende Hochtouren. Führer vorhanden. Den geehrten Gästen steht eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung. Auskunft erteilt gerne
A. Schweizer, Pfarrer.

J. Weber's Bazar, St. Gallen
 Marktgasse Neubau Zebra.
 Frisch eingetroffen:
Vorhänge [687]
 in englischem Tüll, weiss, crème und farbige.



Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam
 Anvers, Paris Académie national Berne [13] Londres, Zürich
Cacao & Chocolat en Poudre.

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der
Echte Eisencognac Golliez
 prämiert worden.
 Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc.** [18]
 Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.
 Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez**, Marke der **zwei Palmen**. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —
Hauptdépôt: Apotheke Golliez in Murten.

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?
 Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen raue, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)
Kali-Crème-Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.
Chinawasser zur Stärkung und Pflege der Kopfhaut, à Fr. 2. 30.
Hoppe's arom. Mundwasser, zum Desinfiziren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.
Titionius-Oel oder Haarkräuselwasser, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.
Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich, à Fr. 2. 25.
Haartod, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [220]
 Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen.
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
 In St. Gallen bei **F. Klapp**, Droguerie zum „Falken“.

Es gibt nur einen **EINZIGEN ACHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der
 581] **ALCOOL DE MENTHE**
DE RICQLÈS
 Unübertrefflich gegen Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfweh, Uebelkeit u. s. w.; vertreibt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein. Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg.
 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.
 — **FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.** —
 Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS“ auf den Flacons.

Pflege die Füsse eurer Kinder!
 Im Selbstverlag des Verfassers ist gegen Einsendung von 80 Cts. in Briefmarken franko zu beziehen:
„Die naturgemässe Fussbekleidung unserer Jugend“, nebst Vorschlägen für allgemeine Einführung derselben. Ein Wort an das Publikum und an die Schuhmacher von **J. Morf**, Schuhmachermeister in **Oerlikon-Zürich**.
 Die vielen Anerkennungen, welche mir, namentlich aus gebildeten Kreisen, für meine in obiger Broschüre niedergelegten Bestrebungen für Einführung einer richtig naturgemässen Kinderfussbekleidung entgegengebracht wurden, haben mich veranlasst, die Herstellung solcher als Spezialität an die Hand zu nehmen, und empfehle ich dieselben deshalb in allen Arten zur gefl. Abnahme bestens.
 Bei der Bestellung genügt die Einsendung eines Papierblattes, auf welchem der auftretende nackte Fuss mit senkrecht gehaltenem Bleistift in Länge und Breite umzeichnet und zugleich die Dicke des Beines in und mit der gewünschten Höhe des Schaftes in Centimetern angegeben ist.
 Solide und elegante Ausführung der Arbeit und prompte Lieferung wird zugesichert. Auf Wunsch werden Musterschuhe und Preisnotizen gerne zur Einsicht zugestellt. Achtungsvoll empfehlend [643]
J. Morf, Schuhmacher, Oerlikon.

Dennler's Eisenbitter
 seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel
 zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern. Altersschwachen u. s. w.
Interlaken & Zürich. Aug. F. Dennler, Apotheker.
 Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.
 Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248]

Cacao soluble
 (leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.
 Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
 „ 1/4 „ „ „ „ „ „ 1. 60
 „ 1/8 „ „ „ „ „ „ —. 90
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350]
 Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 ERUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOUSSAUD
 Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht, und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
 Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind, Haas gegründet 1807, 106 & 108, rue Croix-de-Segny
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen.

Vorhangstoffe
 eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —
Nef & Baumann, Herisau.

Bruchbänder
 bester Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung gratis**. **Professor Kargaoin aus Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“ Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.** (H1753 Z) [402]

Die neuen Wollgarne

der Strickwaarenfabrik Otto Schneider

[682]

Freiestrasse 6 — bei der Post — in Basel

sind eingetroffen und können bei dem enormen Umsatz zu folgenden Preisen abgegeben werden:

1 Kilo oder 2 Zollpfund:

| | | | | |
|--|---------------------|-------------------------------|------------------|----------|
| Extrastarke Merinowolle, beste, Nr. 12 | Fr. 4. 80 | Aechte Hamburger-Wolle | à Fr. 10. 9 | Fr. 8. — |
| Englische Strumpfwolle, alle Farben | 5. 50 | Feinere Qualitäten | à Fr. 19. 17. 15 | 12. — |
| Schaffhauser und Sächsische, Nr. 12 | 6. — | Für Junte, Jacken, Leibchen | à Fr. 17. 12 | 8. — |
| Feinere Sorten | à Fr. 14. 12. 10. 9 | Normalwolle, beste und prima, | à Fr. 15. 10 | 8. — |

Persische Wolle, schwarz, à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 9. 50 u. 8, brillant schwarz, extra Qual., à Fr. 12
Castor und Terneau, schwarz à Fr. 9 u. 7, farbig à Fr. 10 u. 9; **Schaumwolle**, schwarz, à . . . 12
Gobelin- und Châlewolle à Fr. 10 und 8, farbig à Fr. 10; **Schaumwolle**, schwarz . . . à 12
Corallenwolle, beste, schwarz und farbig, à Fr. 12; **Mohair** (Eiswolle) à Fr. 10 bis . . . 12

Alle Garne, mit Ausnahme von Merino, sind garantirt pure Wolle.

Wollgarne, insbesondere die feineren Sorten, haben in letzter Zeit auf den grossen Wollmärkten einen Aufschlag bis zu 20% erlitten und ersuche meine werthen Kunden, ihren Bedarf zu obigen Ausnahmepreisen rechtzeitig zu decken.

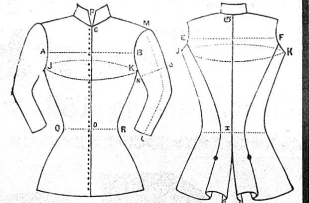
NS. Während der Saison halte ich stetsfort ein Lager von mindestens 300 Zentner in allen waschächten Hauptfarben, sowohl für Handarbeit als auch Maschinenstrickerei, und versende Muster franko durch ganz Europa.

Verkauf nur gegen Baar. Nach Auswärts gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Pension Holdener Luftkurort Ober-Yberg.

— 3 Stunden von Einsiedeln. —
 1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich [302] **Frid. Holdener-Walder.**

Man beliebe bei Bestellungen von **Tricot-Tailen** nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
 C D . . . Tailenlänge vornen,
 E F . . . Rückenbreite,
 G K . . . Rückenlänge,
 J K J . . . Brustumfang, [542
 L M . . . Aermellänge,
 N O . . . Armweite,
 P . . . Kragenweite,
 Q R . . . Tailenumfang.
 Tricot-Resten werden beigelegt.
 Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zéender
 Tricot-Fabrik Basel.

Feine Flaschenweine.

Per Flasche Fr.

| | |
|---|----------|
| Malaga, rothgolden, superior | Fr. 2. — |
| do. do. 1 ^a | 1. 75 |
| do. dunkel | 1. 80 |
| Muscat, super. (f. Damenwein) | 2. 50 |
| Madeira, superior (direkt von der Insel) | 2. 50 |
| Madeira, 1 ^a (spanischen) | 2. — |
| Marsala, superior | 2. 50 |
| Burgunder (Beaune 1883) | 2. 50 |
| do. (Thorins 1885) | 2. — |
| Bordeaux (Montferand 1883) | 2. — |
| Apenino, super. (guter Ersatz für Bordeaux) | 1. 20 |
| Veltliner (Sassella 1886) | 2. — |
| do. (Inferno 1886) | 2. — |
| do. (Grumello 1886) | 2. 50 |

(Bei grösseren Bezügen entspr. Rabatt).
 Ferner:

offene Tischweine

in Gebinden von 50—100 und mehr Liter:
 per Liter
Ungarn, roth (Erlauer) . . . 75 Cts.
do. do. (Meneser-Schiller) 70 „
do. weiss (Siebenbürger) . 65 „
Etna, weiss . . . 70 „
 Es empfehlen sich bestens [663]

Eugen Wolfer & Co.

Flaschenweingeschäft, Rorschach.

Der Anker-**Pain-Expeller**

— ist und bleibt —
das beste Mittel
 gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gliederrheisen, Zahndrehen und bei Erkältungen.
 Nur echt mit Anker!
 Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.



Für 23 Fr.

erhält man eine sehr hübsche Taschenuhr für Damen, Lépine mit Schlüssel, 14 Lig., silberne Schale u. Cuvette, Ls. XV, sehr elegante u. haltbare Uhr, mit Verzierung auf der Schale, Cylinderwerk, 10 Rubis. Garantirt, feine Arbeit. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine u. Uhrenfabrik **W. Hummel fils in Chaux-de-Fonds**, Nachf. v. Dessales & fils, Franko-Zusendung des Catalogs. (H11002J) [231-3]

Cylinderwerk, 10 Rubis. Garantirt, feine Arbeit. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhren-Magazine u. Uhrenfabrik **W. Hummel fils in Chaux-de-Fonds**, Nachf. v. Dessales & fils, Franko-Zusendung des Catalogs. (H11002J) [231-3]

Anfärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider.

Reinigung 671] von Tisch- u. Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoffen, Gardinen etc.

Kleiderfärberei und chem. Wascherei von **G. Pletscher** Winterthur. Prompte und billige Bedienung.

Färberei u. Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe.

Wascherei und **Bleicherei** weisser Wollwachen.



PFALTZ, HAHN & Co., BARCELONA & BASEL

Hoflieferanten I. M. der Königin-Regentin von Spanien.

Direkt importirte, feine spanische und portugiesische Weine.

PREISE per ganze Flasche, in Kisten von 12 Flaschen an, auch sortirt, Flaschen und Packung frei, ab Basel: [430]

| | | | |
|-------------------------------|-------|--|-------|
| Malaga-Weine: | Fr. | Port-Weine: | Fr. |
| Malaga oro fino, rothgolden | 1. 60 | Oporto fino, roth | 1. 50 |
| Malaga oro superior | 2. — | Oporto extra superior, roth | 2. — |
| Malaga oro Victoria | 2. 50 | Oporto selecto, roth | 3. 50 |
| Malaga lagrima Extra, hell | 3. 50 | Oporto blanco, weiss | 3. — |
| Malaga lagrima La Palma, hell | 4. — | Madeira: | |
| Sherry (Xérés): | | Madeira fino | 1. 50 |
| Jerez fino del Conde | 1. 50 | Madeira Extra | 2. 50 |
| Jerez oro superior | 2. 50 | Sanitäts-Weine: | |
| Jerez Oloroso Tres Coronas | 4. — | Flor del Priorato, roth, herb und süss | 1. 20 |
| Dessert-Weine: | | Tisch-Weine: | |
| Moscatel superior | 2. — | Cepa Española, roth | 1. 28 |
| Pedro Jimenez de la Reina | 4. — | La Costa, roth | 1. 20 |

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

398] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegrapnbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 1774)

Wittwe Fravi.

Keine Familie

welche Werth darauf legt, eine wirklich feine Tasse Kaffee zu trinken, sollte versäumen, dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken beizufügen. Dieses Gewürz verleiht dem Getränk, auch wenn es nur von einer billigeren Sorte Bohnen-Kaffee bereitet ist, den feinen, pikanten Geschmack und die wunder-volle Farbe des in **Carlsbad** erdendsten, in der ganzen Welt berühmten Kaffees. [302-2]
 Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz ist in Colonialwaaren-, Drogen- und Delikatess-Handlungen zu haben.

Was wird aus unsern Töchtern?

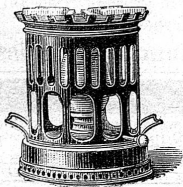
Von Frau J. Kettler.

(Ma 118/SAB) Preis 50 Pfg. [656]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

— Zweite Auflage. —

Der patentirte Kochapparat „**Ardent**“



[695]

brennt das Petroleum als Gasflamme von grosser Leistungsfähigkeit; nicht nur zum Kochen und Braten, sondern auch zum Heizen und Sieden zu verwenden etc. Es empfiehlt sich

A. Scheuchzer, Speisergasse 16, St. Gallen.